

Interview: Schweinepest, Absatzprobleme und neue Tierschutzaufgaben

Marktanpassungen sind vorprogrammiert

Die Absatzlage für Schlachtschweine und Schweinefleisch ist auch in Schleswig-Holstein weiter angespannt. Neben der Afrikanischen Schweinepest (ASP) sind dafür insbesondere die coronabedingten Einschränkungen bei den Schlachtkapazitäten verantwortlich, auch wenn es erste Reaktionen seitens des Handels gibt, regional einen Mindestpreis anzubieten und auch Sonderregelungen seitens der Initiative Tierwohl für etwas Entlastung sorgen. Das Telefon bei der Kammer in der Beratung steht nicht still, denn aufgrund der Änderungen in der Nutztierhaltungsverordnung stehen die Schweinehalter sowieso schon unter erheblichem Anpassungsdruck. Daniela Rixen sprach für das Bauernblatt über diese Thematik mit drei Experten der Landwirtschaftskammer: Karsten Hoeck, Fachmann für die Vieh- und Fleischmärkte, Christian Meyer, zuständig für produktionstechnische Fragen zur Schweinehaltung, und Enno Karstens, Abteilungsleiter Bildung, Betriebswirtschaft und Beratung, zuständig für die ökonomische Einordnung.

Herr Hoeck, wie schätzen Sie bei den Schweinepreisen die zukünftige Entwicklung auf den Märkten ein? Welche Akteure spielen bei Angebot und Nachfrage eine Schlüsselrolle?

Karsten Hoeck: Auch ohne dass Schleswig-Holstein direkt von der ASP betroffen ist, sind die Auswirkungen auf den Schweinehaltenden Betrieben drastisch zu spüren. Zum einen sind die Kurse für Schweine, durch den fehlenden Absatz nach China und in andere Länder, deutlich reduziert worden. Zum anderen haben viele Erzeuger aktuell Schwierigkeiten, für ihre Tiere Abnehmer zu finden. Im Absatz der Mastschweine ist zum Teil von mehrwöchigen Wartezeiten die Rede. Die Tiere werden zu schwer und sind nur mit Qualitätsabschlüssen zu vermarkten, wenn überhaupt. Weitere Abschlüsse auf den Basispreis konnten bislang verhin-



So sieht eine Arena aus. Durch die großen Strohballen können die Rangordnungen minimiert werden. Das Futter wird in den Automaten ad libitum angeboten. Foto: Christian Meyer

dert werden, da reduzierte Kurse die Nachfrage nach lebenden Schweinen kaum beleben können. Der Engpass sind die aktuell wenigen Schlachtungen. Durch die Corona-Auflagen sind die Kapazitäten begrenzt. Dazu kommen neue Corona-Fälle bei Mitarbeitern der Schlachtbetriebe, wie zuletzt in Niedersachsen. Für zusätzliche Schichten fehlen oftmals einfach die Leute.

Welche Wirkungen sind bei den Ferkelerzeugern zu erwarten?

Da die Mastställe nicht frei werden, stauen sich auch die Ferkel in den Sauenbetrieben. Wenn Stallplätze frei werden, scheuen die Betriebsleiter oftmals das Risiko, neue Ferkel zu kaufen, da helfen auch die aktuell reduzierten Kurse wenig. Es wird vereinzelt die Umstellung auf die sogenannte Lohnmast geprüft. Betriebe mit langfristig festen Lieferbeziehungen zum Handel oder direkt an Mäster haben etwas weniger Schwierigkeiten beim Ferkelabsatz.

Was passiert, wenn es direkt in Schleswig-Holstein zu einem Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest kommt? Welche zusätzlichen Beschränkungen wird es geben? Was bedeutet das für die Märkte?

Da reicht der Blick auf die aktuelle Situation in Brandenburg. In den betroffenen Sperrzonen oder Beobachtungsgebieten sind Lieferungen von Ferkeln und Schweinen nur mit hohen Auflagen möglich. Zum Teil müssen die Tiere vorher untersucht werden. Zwischenzeitlich war kaum jemand bereit, diese Tiere abzunehmen, dies hat sich mittlerweile etwas entspannt.

Herr Meyer, wie kann der Schweinehalter produktionstechnisch derzeit kurzfristig reagieren? Was können Mäster und Ferkelerzeuger tun, wenn die Absatzschwierigkeiten anhalten?

Christian Meyer: Wie der bekannte Schweinezyklus beschreibt, ist die Reaktionszeit der Betriebe sehr begrenzt. Denn die Tragezeit der Sau-

en ist konstant und die Ferkelaufzuchtzeit und die Mastzeit verschieben sich allenfalls immer nur um einige Tage. Von der Besamung der Sau bis zur Schlachtung der daraus folgenden Nachzucht sind es zirka 300 Tage, bis der nächste Wurf an Ferkeln zur Mast ansteht. Allenfalls längerfristig können Betriebe reagieren, indem sie die Sauen nicht mehr belegen, aber dann entfallen auch die Einnahmen.

Was ist jetzt wichtig?

Konkrete Absprachen zwischen Ferkelproduzent und Mäster sind jetzt besonders wichtig, um Liefermengen und entsprechende Tiergewichte zu koordinieren und die Gewichtsklassen der Schweine und die entsprechenden Platzansprüche so gut wie möglich ausnutzen. Bei einer sehr guten Vorsortierung in den Mastabteilen können einige Mastabteile zügiger geleert werden. Diese kleinen Stell-schrauben können etwas Entspannung innerhalb der Produktionskette bringen. ➔



Karsten Hoeck
Foto: Judith Wahl



Christian Meyer
Foto: Margret Hummel

Worauf läuft es bei anhaltender Situation langfristig hinaus?

Wenn die schlechte Absatzlage anhält, dürfte sich die Anzahl der Zuchtsauen im Land nochmals reduzieren. Die nachgelagerten Stallbereiche wie Ferkelaufzuchtstall und Maststall werden weniger bestückt. Die geringeren Tierbestände können die Einnahmen aber erheblich schmälern. Auch einzelne Mastbetriebe überlegen, ob sie die Produktion fortsetzen werden.

Wie werden sich die Änderungen in der Tierschutznutztierhaltungsverordnung mittel- und langfristig in der Sauenhaltung auswirken?

Die neue Tierschutznutztierhaltungsverordnung wird massive Veränderungen mit sich bringen. Soll die neue Tierschutznutztierhaltungsverordnung innerhalb der vorhandenen Gebäude umgesetzt werden, verbleibt nur noch zirka die Hälfte der Sauen. Eine andere Lösung ist innerhalb der meisten Gebäude dann nicht mehr gegeben. Ein Neubau oder eine Umnutzung anderer Gebäude müssen geschaffen werden.

Was steht hier im Fokus?

Im Fokus der Sauenbetriebe steht die Umsetzung der Gruppenhaltung während der Güt- und Rauschphase bis zum Übergang in den Wartestall. Nur eine Arena vor der Deckzentrumzeit einzuplanen reicht oft nicht. Denn während der Rauschzeit muss die Sau auch in einer Gruppenhaltung geführt werden. Daraus ergibt sich dann eine Planung für ein Deckzentrum inklusive Arena.

Gleichzeitig muss die Planung des jetzigen Abferkelbereiches überholt werden. Durch den Umbau zu größeren Abferkelbuchten können oftmals 30 bis 50 % der gesamten Abferkelbuchten keinen Platz mehr haben. Ein Neu- oder Anbau wird erforderlich. Soll der Platz innerhalb des Gebäudes gefunden werden, müssen Wartestallplätze aus dem Stallgebäude entnommen werden, um dort Abferkelbuchten zu platzieren. Im Gegenzug muss dann das Gebäude um Deckstall inklusive Arena erweitert werden, um die fehlenden Wartestallplätze zu realisieren. Das Baurecht darf dieser Entwicklung nicht entgegenstehen. Hier sind Anpassungen wünschenswert.

Welcher Änderungsbedarf ergibt sich beim Schweinemäster?

Der Änderungsbedarf ist nicht nur beim Ferkelerzeuger, sondern auch beim Schweinemäster erheblich. Durch verschiedene Maßnahmen wie den Aktionsplan Schwanzkupierverzicht soll zum Beispiel der Anteil an unkupierten Schweinen im Bestand zunehmen. In den zukünftigen Bauplanungen muss noch mehr Rücksicht auf die Strukturierung der Bucht genommen werden. Die einzelnen Zonen, wie Liegeflächen, Fresszonen, Kotzonen und weitere Aktivzonen, müssen deutlich erkennbar sein. Auch die Klimagestaltung wird sich der Buchtengestaltung anpassen müssen. In Zukunft werden Lüftungssysteme gebraucht, die auch mit der direkten Außenluft arbeiten können (Außenklimastall, Frischluftkontakte et cetera). Auch diese Maßnahmen werden erhebliche Kosten verursachen.

Welche weiteren Herausforderungen sehen Tierhalter auf sich zukommen?

Die Landwirte sehen nicht nur die neue Tierschutznutztierhaltungsverordnung, sondern auch die weitere Entwicklung bis zu neuen Labelbestimmungen auf sich zukommen. In der Nutztierhaltungsverordnung ist die erlaubte Haltung für Schweine niedergeschrieben. Die Initiative Tierwohl, die 2015 ins Leben gerufen worden ist, hat die Standards nach oben gehoben, aber auch die Ausgleichsgelder für den Mehraufwand der Schweinehalter. Doch die Standards für die Teilnahme an der Initiative Tierwohl steigen, die Ausgleichsgelder sind dagegen rückläufig. Im kommenden Jahr wird die dritte Runde mit zum Teil noch höheren Haltungsanforderungen eingeleitet. Auch dieser Markt soll sich über verschiedene Haltungsstufen mit einer bestimmten Labelkennzeichnung tragen. Die Landwirte sind sehr skeptisch, ob sich die hohen Investitionen in der Schweinehaltung auch im Preis widerspiegeln werden. Des Weiteren befürchten sie, dass der Schweinefleischmarkt von andern Ländern aus dem Ausland unterlaufen wird und die Preise in den Geschäften nicht gehalten werden können.

Zu welchem Resümee kommen Sie für die Schweinehalter, Herr Meyer?

Die Kosten für eine zukunftsfähige Schweineproduktion sind sehr hoch. Die Schweinehalter haben das Risiko zu tragen und erhoffen sich eine sichere Produktion mit möglichst guten Fleischpreisen. Deshalb wünschen sich die Landwirte, gerade in dieser Zeit, für die Umsetzung der Tierschutznutztierhaltungsverordnung eine finanzielle Unterstützung vom Staat. Außerdem möchten die Landwirte eine vereinfachte Baugenehmigung, um die Schweinehaltung auf ihren Betrieben zu erhalten.

Herr Karstens, was kann betriebswirtschaftlich getan werden, um kurzfristig den Folgen der aktuellen Misere zu begegnen?

Enno Karstens: Neben dem Blick auf die Produktion geht es in so einer kritischen Phase zunächst vorrangig darum, die Liquidität zu sichern. Denn es kommt entscheidend darauf an, genügend Finanzmittel zur Verfügung zu haben, um anstehende Forderungen zum Beispiel von Verpächtern, von Darlehensgebern, von Lieferanten oder anderen Gläubigern bezahlen zu können.

Das Gespräch mit der Bank aufzunehmen ist unbedingt empfehlenswert und sollte frühzeitig vom Unternehmer initiiert werden. Die Bank wird in der Regel einen aktualisierten Liquiditätsplan anfordern. Dabei ist es zum einen wichtig, alle kurzfristigen Finanzkonten zum Zeitpunkt der Planerstellung vollständig aufzulisten, insbesondere auch die offenen Verbindlichkeiten. Zum anderen sind die Zahlungseinkünfte für die kommenden Wochen und Monate möglichst treffsicher zu prognostizieren. Das ist bei der Einschätzung des zukünftigen Marktes natürlich ungemein schwer, es wird aber von Bankenseite gefordert. Hilfreich ist es, unterschiedliche Szenarien zu beschreiben.

Zu verhandeln ist, welche Liquiditätshilfen der Unternehmer zum Beispiel über die Landwirtschaftliche Rentenbank beantragen könnte. Die Konditionen sollten passgenau für den Betrieb ausgehandelt werden. Oft wird der Fehler gemacht, eine zu geringe Laufzeit zu

vereinbaren. Das Instrument der Tilgungsaussetzung ist ein letztes Mittel, das im Zweifel auch mit allen Folgen besprochen werden muss.

Schließlich ist es lohnenswert, im Gespräch mit dem Steuerberater auszuloten, ob bei den anstehenden Steuervorauszahlungen Herabsetzungsanträge gestellt werden können. Auch dadurch kann die Liquidität für die kommenden Wochen und Monate gesichert werden. Gleiches gilt auch für die Gespräche mit anderen Gläubigern.

Für den Fall eines ASP-Ausbruchs in Schleswig-Holstein sollte zeitnah geprüft werden, welche Ansprüche gegenüber dem Tierseuchenfonds oder im Falle eines Bewirtschaftungsverbotes in den Sperrzonen gegenüber dem Land Schleswig-Holstein entstehen.

Wo liegen die Beratungsschwerpunkte für Schweine haltende Betriebe? Worauf sollten Unternehmer achten?

Die langfristigen Beratungsschwerpunkte zielen zum einen auf die Sinnhaftigkeit von anstehenden Investitionen. Welche baulichen Maßnahmen sind in dieser Phase fachlich geboten? Wann wäre angesichts der staatlichen Vorgaben welcher Schritt zu gehen? Welche Förderung kann in Anspruch genommen werden, wie soll die Finanzierung aussehen? Wie ist es um die nachhaltige Kapitaldienstfähigkeit bestellt? Wie kann sie verbessert werden? Wie soll man den Risiken begegnen?

Daneben muss auch die Tragfähigkeit des künftigen Geschäftsmodells auf den Prüfstand gestellt werden. Der einzelne Unternehmer ist gefragt. Jeder Fall ist anders. Dabei sind die Ziele der Unternehmerfamilie, insbesondere die des Hofnachfolgers zu berücksichtigen. Die Frage nach zukünftigen Wettbewerbsvorteilen in der Produktion und in der Vermarktung ist zu stellen. Ist eine angemessene Faktorentlohnung möglich? Wie soll das Risikomanagement verbessert werden? Gibt es alternative Einnahmequellen, auch solche, die mit der Schweinehaltung kombinierbar sind?

Schwerwiegende Fragen, die eine kompetente Beratung sowohl im Fachlichen als auch in der Begleitung von Prozessen erfordern. Ansprechpartner und Infos dazu finden sich unter lksh.de

Das Interview führte Daniela Rixen, Landwirtschaftskammer



Enno Karstens

Foto: Landwirtschaftskammer